

Rezensionen und Nachrichten.

L. Pastor. *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.* 1 Bd. 3. u. 4. Aufl. Freiburg i. Br. 1901.

Pastors Geschichte der Päpste ist bereits bei ihrem ersten Erscheinen von den hervorragendsten Kritikern mit grossem Beifall aufgenommen worden. Hat schon die zweite Auflage durch Heranziehung neuer Quellen und Arbeiten eine bedeutende Bereicherung erfahren, so gestaltete sich die vorliegende, wie der Verf. selbst im Vorworte bemerkt, in „weitem Umfang zu einer Neubearbeitung“. Einmal wurde auch hier für verschiedene Abschnitte eine grosse Anzahl neuer Belegstücke aus verschiedenen Archiven und Bibliotheken verwertet. Wie viele Handschriften sind nicht in diesem inhaltschweren Bande verzeichnet, die das scharfe Auge des unermüdlichen Gelehrten in ihrem Werte erkannt und für die Spezialgeschichte auf zahlreichen Gebieten nutzbar gemacht hat. Pastors Papstgeschichte ist dadurch geradezu zum Wegweiser in vielen Archiven und Bibliotheken geworden. Dazu kommt, dass sich die Forschung in den letzten Jahren ganz besonders dem Zeitalter des avignonesischen Exils und der Reformkonzilien zugewandt und eine grosse Reihe neuer Publikationen zu Tage gefördert hat, die für diese Auflage zu verwerten waren.

Die ganze Anlage des ersten Bandes der Papstgeschichte zeigt, dass das erste Buch von dem Verfasser lediglich nur als Einleitung grossen Stils gedacht war und dass auch bei den Pontificaten Martins V. und Eugens IV. die Darstellung noch nicht in vollem Umfange einsetzen sollte. So mögen wir es begreiflich finden, wenn verschiedene Fragen der inneren Verwaltung am päpstlichen Hofe (apostolische Kammer, Kanzlei, Urkundenwesen) sowie der äusseren Beziehungen der Päpste zu den deutschen Kaisern (Approbationsfrage u. a.), zu dem griechischen Imperium und dem christlichen Orient (die in jener Zeit besonders lebhaft hervortretenden Unionsbestrebungen, Kreuzzugspläne) vielfach nur andeutungsweise berührt wurden. Es wäre aber wohl zu wünschen gewesen, dass der Verfasser die in diese Gebiete einschlagenden Arbeiten von Tangl, Weizsäcker, Riezler (Vat. Akten) u. a., vor allem aber die neu erschienenen Bände der deutschen Reichstagsakten wenigstens in den Litteraturvermerken angeführt hätte. Dass gerade diese letztere Publikation in den Abschnitten über Martin V. und Eugen IV. sich nirgends erwähnt findet, muss um so mehr auffallen, als die Herausgeber jeweils die Ergebnisse ihrer Forschungen

in einer kurzen, den Quellen selbst vorangestellten Einleitung der Hauptsache nach zusammengefasst haben. Vgl. bes. die Ausführungen Beckmann's über die „Entwicklung der Kirchenfrage von K. Sigmunds Kaiserkrönung bis zum Reichstag zu Basel“. R. T. A. XI, 1—30.

Die zentrale Stellung des Papsttums in der Gesamtkirche, das Verhältnis der Kardinäle, der Bischöfe und Würdenträger der einzelnen Länder zu dem apostolischen Stuhle, worauf gerade für diese Periode besonders Gewicht zu legen ist, kann nicht vollständig gewürdigt werden ohne eine gründliche Erforschung des kirchlichen Benefizialwesens und der päpstlichen Finanzverwaltung. Pastor hat an verschiedenen Stellen darauf hingewiesen; es sind aber auf beiden Gebieten noch gewaltige Aufgaben zu lösen, bevor wir ein sicheres, abgeschlossenes Urteil darüber fällen können. Hier steht vor allem auch der Landes- und Diözesangeschichte ein grosses Feld offen und es wäre zu wünschen, dass so eingehende Untersuchungen, wie sie Fraknói über die Beziehungen Ungarns zum apostolischen Stuhle angestellt hat, auch in anderen Ländern recht bald Nachahmung finden würden. Was das Finanzwesen anbelangt, so sei nur darauf hingewiesen, dass die Anschauung (S. 99), Johann XXII. sei vornehmlich durch die neuen Lebensbedürfnisse seiner Zeit und den grossen Luxus jener Tage auf seine „Finanzoperationen“ verfallen, nicht mehr festgehalten werden kann. (Vgl. hiezu die von mir gegebenen Mitteilungen dieses Heftes.)

Zu den herrlichsten Abschnitten dieses ersten Bandes gehören die Untersuchungen über die litterarische Renaissance in Italien. Der Verf. hat auf diese Fragen in einem Einleitungsabschnitt und wiederholt im Laufe der Darstellung Bezug genommen und vor allem auch das Eindringen des Humanismus an der Kurie in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen. Manches bleibt freilich auch auf diesem Gebiete noch der Spezialforschung vorbehalten. In welchem Umfang der Humanismus unter den römischen Päpsten des beginnenden 15. Jahrhunderts, vor allem Innocenz VII., zur Geltung gekommen, ist noch immer nicht völlig klargestellt. Wäre es an sich schon eine lohnende und dankenswerte Arbeit, wenn einmal die päpstlichen Registerbücher, besonders die Lateranbände, von Bonifaz IX. bis Martin V., ähnlich wie dies Ottenthal für die folgende Zeit gethan, gründlich untersucht würden, so liesse sich vor allem auch für unsere Frage neues Material gewinnen; es könnten da auch wichtige Feststellungen über die Deutschen an der Kurie gemacht werden. (Ueber „Gobelinus Persoen“ vgl. beispielsweise zwei unedierte päpstliche Schreiben in Reg. Lat. 122 A fol. 9^v u. 44^v.)

Allseitig umfassend und bis ins einzelne gehend wird die Darstellung erst mit dem Pontifikat Nikolaus V. Mit voller Liebe hat sich der Verfasser in die Wirksamkeit des edlen Papstes versenkt und dessen Thätigkeit, wie die grossen Ereignisse und Persönlichkeiten seiner Zeit, soweit sie zur Papstgeschichte Bezug haben, in meisterhafter Form und mit der Gewandtheit und Gelehrsamkeit des grossen Historikers nach allen Seiten hin durch-

forscht und beleuchtet. Mit Spannung folgen wir seinen Ausführungen über Nikolaus V. selbst, seine kirchliche und kirchenpolitische Thätigkeit, sein Verhältnis zu Kunst und Litteratur. Dazwischen die grossen Abschnitte über Nikolaus von Cusa und die Verschwörung des Stefano Porcaro. Die orientalische Frage, die der Verfasser in den letzten Abschnitten dieses Buches eingehend behandelt, findet ihre Weiterführung im vierten Buche, in dem mit der gleichen Gründlichkeit und denselben grossen Gesichtspunkten Leben und Wirken Calixt's III. vor allem als Vorkämpfers der Christenheit gegen den Islam zur Darstellung gelangt sind. Zur Würdigung der ungeheueren Arbeitsleistung des Verf. muss noch besonders hervorgehoben werden, dass er gerade für diese beiden so eingehend und glänzend behandelten (das 3. Buch umfasst allein gegen 300 Seiten) Pontifikate zum grossen Teil auf seine eigenen Forschungen angewiesen war und dass auch seit dem Erscheinen der letzten Auflage die Litteratur über diese Zeit keine sehr grosse Bereicherung erfahren hat. E. G ö l l e r.

J. v. Pflugk-Hartung, *Die Bullen der Päpste bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts*. Gotha 1901.

Der grösste Teil dieser Arbeit umfasst das Bullenwesen der Päpste in der alten Kanzlei und schreitet dann vorwärts bis Cölestin III. Diese zunächst rein chronologisch getroffene Anordnung des gewaltigen Stoffes bildete aber kein Hindernis, zugleich auch eine innere sachliche Einteilung für das Ganze zu gewinnen, da sich in der Entwicklung des päpstlichen Bullenwesens gewisse Wendepunkte und Einschnitte feststellen lassen, die es ermöglichen, die grosse Masse von Urkunden in einzelnen Gruppen zusammenzufassen. So ergaben sich für den Verfasser zwei grosse Zeiträume, von denen der erstere das Bullenwesen der alten Kanzlei umschliesst, während der folgende von Leo IX. bis Cölestin III. reichende wieder in 3 grössere Abschnitte zerfällt, nämlich die Uebergangskanzlei (von Leo IX. bis Honorius II.), das durchgebildete Bullenwesen (von Innozenz II. bis Calixt III.), das schematische Bullenwesen (von Alexander III. bis Cölestin III.).

Dieser bis ins Detail durchgeführten Untersuchung, in der der Verfasser, soweit ihm das Material zur Verfügung stand, mit peinlicher Genauigkeit auch den kleinsten Merkmalen nachgegangen ist, geht ein Abschnitt allgemeiner Natur über Urkundenarten, Material, Siegel und Schnüre, Schreiber und Schriftwesen, Wesen und Vorkommnisse, Einflüsse und Wirkungen und schliesslich über die Herstellung der Bullen voraus, in dem der Verfasser zu einer Reihe von Ergebnissen gelangt, die für die Diplomatik von bleibendem Werte sein werden. Auf der andern Seite muss es aber als ein Mangel empfunden werden, dass v. Pflugk-Hartung in diesem zusammenfassenden Werke das „Innere und Formale der Bullen“ unter Berufung auf seine früheren Aufsätze in der Archivalischen Zeitschrift nur stiefmütterlich behandelt und das Hauptgewicht lediglich auf